

Wiesbadener Zeitung

Rheinischer Kurier

Mittelrheinische Zeitung

Beilage „Der Landwirt in Nassau“

Ersteinst. 2 mal wöchentl., auch Montag früh. — Bezugspreis: Abholer monatlich 1.— M., vierteljährlich 2.— M., durch Träger und andw. Verkretungen frei ins Haus monatlich 1.20 M., vierteljährlich 2.50 M. Durch die Post bezogen monatlich 1.20 M., vierteljährlich 2.50 M. ohne Befehlsgehalt. Einzelnummer 10 Pf.

Ämtliches Organ der Kgl. Polizeidirektion, der Gerichts- und vieler anderer Staats- und Kommunal-Behörden.

Verlag, Schriftleitung und Hauptgeschäftsstelle: Wiesbaden, Mittelstr. 11. Fernruf Nr. 2013, 2018, 2017. — Anzeigenpreis: In Wiesbaden und Provinz Hessen-Nassau 25 Pf., Neulampelle 1.— M.; außerhalb 30 Pf., Neulampelle 1.20 M. Seisenpreise u. Robat laut Tarif. Sonderbeilagen 6 M. pro 1000.

Nummer 286.

Samstag, 8. Juni 1918.

72. Jahrgang.

Auflebende Kämpfe an der italienischen Front.

Kriegsrats-Täuschungen und -Wirklichkeiten.

Von unserem militärischen G.-R.-Mitarbeiter.

Unterziehen wir die ämtliche, von Havas gebrachte Rundgebung des Oberen Kriegsrats einer näheren Sichtung, dann steht darin zu lesen: 1. der Entschluß, dem Feinde Schlag zu bieten, und wenn die Zeit gekommen, ihn zu schlagen, 2. die Versicherung, die Vereinheitlichung des Kommandos habe die Base der allierten Armeen bedeutend gehoben und 3. die Zuversicht, das vor zwei Monaten über Transport und Einreichung der amerikanischen Truppen geschlossene Abkommen werde es dem Feinde unmöglich machen, die Reserven der Entente zu erschöpfen, bevor diese die seinigen aufgerieben habe. Ergänzt und illustriert wird diese Rundmachung einigermaßen durch die fängst in Ententeblättern zu lesende Mitteilung, General Pershing habe sich infolge französisch-britischen Drängens entschlossen, die hinter der Front noch in Ausbildung begriffenen amerikanischen Truppen vor Abschluß der Schulung in die Front zu schieben. Ist die letztgenannte Maßnahme Verhängnis schon ein klares Symptom für eine Notlage, so darf man dem Inhalt der Rundgebung des Oberen Kriegsrats skeptisch gegenübersehen. Wie reimt es sich mit dem von Clemenceau im Heeresauschuß (dort auch unter Mitwirkung eines Zupfeld des Schlichters vor den Riesenerlusten, die allgemeine Bekämpfung erreichten) und in der Kammer abgegebenen Erklärungen von der beginnenden Erschöpfung der britischen und französischen Truppen zusammen? Der Kriegsrat brüskt sich mit der Gewißheit, unsere Reserven aufzureiben, bevor die seinigen erschöpft seien. Welche Rücklager hat er für diese Gewißheit? Ein halbamtlicher Kommentar hat am 1. Mai die Zertrümmerung der feindlichen Streitmacht als das Ziel unserer D. O. bezeichnet, und indem sie diese weitgehenden Ziele nannte, ist die D. O. ohne jeden Zweifel schon damals ihrer Sache sicher gewesen. Seither hat aber die am 27. Mai begonnene erfolgreiche Offensive eine weitere wichtige Etappe auf dem Wege zum genannten Ziele gebracht. Das geht aus dem Tagesbericht vom 3. Juni klar genug hervor. Um die zerschlagenen französischen und britischen Korps, sowie die Reservewidwitionen, die bisher von Nebenabteilungen zur Verfügung gestellt wurden, zu ersetzen, mußten neue französische Verbände aus weit abgelegenen Frontabschnitten — die damit strategisch doch von der Niederlage des französischen Zentrums getroffen wurden — herangezogen werden. Von der Mandrierarmee hoch, die schon stark in Mitleidenschaft gezogen, als der halbamtliche Kommentar vom 1. Mai von Zertrümmerung der feindlichen Streitmacht sprach, ist in diesem Tagesbericht keine Rede; man ist danach, wie durch die feinstehende Tatsache der Heranziehung neuer französischer Verbände aus entlegenen Frontabschnitten, wie durch das, was Clemenceau selbst ausgesprochen, wohl berechtigt, die Mandrierarmee als verbraucht zu betrachten. Dabei haben wir die ungeheuren Verluste an Kriegsmitteln, Boden, Sperrung von Bahnen, die sämtlich doch Faktoren der Kampfkraft, nicht einmal berührt. Daß man das Vorhandensein harter deutscher Reserven bei der Entente selbst glaubt, hat uns ihre Presse erst jüngst eingestanden und die neutrale mehrfach unterstrichen. Wie deckt sich das mit der Zuversicht der Agence Havas, es werde Hindenburg unmöglich sein, die Reserven der Entente zu erschöpfen? Wie mit der Sicherheit, den Feind zu schlagen, wenn die Zeit gekommen sei? Dazu müßte doch hoch das Geseh des Handels geben. Er hat nicht vermocht, es dem deutschen großen Feldmarschall zu entwinden, als noch die Mandrierarmee zu seiner Verfügung stand; er hat sich gezwungen gesehen, diese zu zerbröckeln und einzusehen, wo Hindenburg wollte. Wie will er jetzt das Blatt wenden? Sollen etwa die Amerikaner die neue große Mandrierarmee liefern, die dann doch zum mindesten in Teilen aus nicht hinreichend geschulten Truppen bestehen würde! Von ihrer Eignung für große Operationen ganz abgesehen. Oder sollen zerschlagene französische und britische bzw. die neuen schon zersiederten Verbände durch Amerikaner abgelöst werden? Französischen Fronten dürfen Reserven nicht mehr entnommen werden, da hoch jeden Augenblick auf neue Hindenburgische Ueberrassungen gefaßt sein muß. In drei Wochen konnte er zu einer gewaltigen Gegenoffensive nicht kommen. Wie will er unsere Reserven aufreiben, nachdem seine Aussichten für Herstellung der strategischen Lage — wie der „Berner Bund“ sich ausdrückt — trüber geworden sind

denn je? Durch das Fenster gesprochen sind die Rundgebungen des Kriegsrats Bluffversuche, mit den Clemenceauschen Erklärungen zusammenschalten sogar sehr ungeschickt, denen eine sehr ernste Wirklichkeit gegenübersteht.

Abendbericht des Großen Hauptquartiers.

Berlin, 6. Juni. (Ämtlich.)

An der Schlachtfrent ist die Lage unnerändert.

Verteidigungsausschuß für Paris.

Paris, 7. Juni. (Wolff-Teil.)

Meldung der Agence Havas: Der Kammerauschuß für Angelegenheiten hörte heute die Erklärungen Michons über die Lage in Russland. Über die Verhandlungen der Intervention Japans in Sibirien und über die Entscheidung des internationalen Ministerrats in Versailles. Ein Erloch leit einen Verteidigungsausschuß für das verfallene Laquer von Paris ein unter dem Vorsitz des Kriegsministers mit der Aufgabe, die auf die Organisation der Verfassung und der Lebensmittelversorgung des verfallenen Laquer beschränkten Maßnahmen wahrzunehmen und zu beaufsichtigen. General Dubail wurde zum Vorsitzenden des Ausschusses ernannt.

Luftangriff auf Paris.

Paris, 7. Juni. (Wolff-Teil.)

Meldung des Reuterschen Bureaus: Um 11 Uhr nachts wurde alarmiert. Um 12:30 Uhr wurde der Alarm wieder aufgehoben.

Paris, 7. Juni. (Wolff-Teil.)

Neuermeldung: Ämtlich. Eine Gruppe von etwa 100 feindlichen Flugzeugen kreuzte die französischen Linien und nahm die Richtung auf Paris. Die Abwehr trat sofort in Tätigkeit. Es wurden einige Bomben abgeworfen. Der Verlust betrug einen Toten und einige Verwundete. Sachschaden wurde nicht angedeutet.

Luftgefecht bei Terschelling.

Berlin, 7. Juni. (Wolff-Teil.)

Am 5. Juni hatten mehrere unserer Flugzeuge mit fünf englischen Curtissflugbooten nordwestlich Terschelling ein längeres Gefecht, bei dem ein englisches Flugzeug abgeschossen wurde. Dieses Flugzeug verbrannte dicht unter der Küste. Drei Mann der Besatzung retteten sich an Land. Zwei weitere englische Flugzeuge wurden schwer beschädigt. Wie aus holländischen Presseberichten hervorgeht, sind diese Flugzeuge gesunken worden, auf Terschelling zu landen. Die Anfallen haben die Flugzeuge verbrannt und wurden interniert. Anzeichen ist ein vierter englisches Flugzeug auf Vlieland gesunken. Sechs englisches Offiziere und drei Unteroffiziere wurden in Holland interniert. Von unseren Flugzeugen erlief während des Gefechts eines in Brand und wurde später von uns vernichtet. Die Besatzung wurde gerettet.

Englische Fliegerbomben auf holländischem Gebiet.

Haag, 7. Juni. (Wolff-Teil.)

Bestätigt der Bombenabwürfe auf holländisches Gebiet in der Nacht zum 20. Mai bei Soes van West und Koocht, die zwar keine verlässlichen Anhaltspunkte, aber in dem letzten Fall beträchtlichen Sachschaden anrichteten, gibt das Ministerium des Innern bekannt, daß durch eine Untersuchung der Bombenverluste festgestellt wurde, daß die Bomben englischen Ursprungs sind. Da hieraus hervorgeht, daß einige englisches Flugzeuge, die in der genannten Nacht Bombenabwürfe auf holländisches Gebiet unternahm, für den Abwurf der Bomben verantwortlich sind, wurde der holländische Gesandte in London beauftragt, bei der englischen Regierung nachdrücklich gegen diese ersten Verletzungen holländischen Gebietes, die nicht an Zahl zunehmen und in deren Verhinderung die englisches Regierung strenge Befehle erlassen sollte, Einpruch zu erheben. Das Ministerium weist darauf hin, daß bezüglich früherer Bombenabwürfe die englisches Regierung bisher bestritt, daß englisches Flieger die Schuldigen sind, und daß ein Gedankenaustrausch hierüber fortgesetzt wird.

Kriegsgefangenenkonferenz im Haag.

Berlin, 7. Juni. (Privatteil. ab.)

Das „Berl. Tagbl.“ meldet: Die Kriegsgefangenenkonferenz im Haag beginnt am Samstag. Von holländischer Seite wird Baron Wredensborg mit Frau teilnehmen.

Amsterdam, 7. Juni. (T.-U.-Teil.)

„Nieuwe van den Doo“ zufolge wird der Vertrag über den Austausch deutscher und englischer Kriegsgefangenen, der Ende des Jahres zu Ende geht, keine Verlängerung erfahren. An seine Stelle soll vielmehr ein neues Übereinkommen gesetzt werden, das den Austausch von großen Gefangenentransporten vorsieht.

Lebhafte Kämpfe an der ital. Front.

Wien, 7. Juni. (Wolff-Teil.)

Ämtlich wird verlautbart: Im Südwesten gesellte sich gestern den Geschäften Kämpfen der letzten Tage wieder lebhaftere Infanterietätigkeit bei.

An der Piave, bei Cuero und Mori und auf dem Tonale wurden italienische Abteilungen zurückgewiesen. Auf dem Monte Spinuchia verbesserten wir durch ein Sturmtruppenunternehmen unsere Stellungen.

Auf dem Monte Sismol wurde der Angriff eines Bataillons im Gegenstoß abgeschlagen. Bei Asiago schickten zwei feindliche Vorposten in unserer Feuer.

Der Chef des Generalstabs.

Ein Erfolg Semenows in Sibirien.

London, 7. Juni. (Wolff-Teil.)

Das Reutersche Bureau meldet aus Chardyn vom 30. Mai: Beträchtliche Streitkräfte kamen am 28. Mai durch Chita auf dem Wege nach Ulijanowsk, wo die bolschewistischen Streitkräfte für den Anmarsch auf General Semenow zusammengezogen worden sind. Zahlreiche rote Gardebataillone eroberten sich Semenow, anscheinend infolge der manövrierenden Verflechtung.

Der ukrainisch-rumänische Streit.

Kiew, 7. Juni. (Wolff-Teil.)

Die ukrainische Antwortnote ist gestern an die rumänische Regierung abgelehnt worden. Die Ukraine besteht darauf, daß das Moldauparlament zur Abstimmung über die Annahiederung Vessarabiens von der Bevölkerung nicht bevollmächtigt war, und daß die bessarabische Bevölkerung die Vereinigung mit der Ukraine anstrebt, mit der sie historisch und wirtschaftlich verbunden sei.

Der Ubootkrieg an der amerikanischen Küste.

Der Prediger des Größenwahns.

Annapolis, 7. Juni. (Wolff-Teil.)

Neuermeldung. Marineminister Daniels sagte in einem Aufruf an die Kadetten der Marine-Akademie: Deutschland hat dadurch, daß es durch seinen Unterseebootfeldzug den Krieg bis vor die Tore der Vereinigten Staaten trägt, das amerikanische Volk nicht erschreckt, sondern hat das Feuer seiner Leidenschaft verflärt und den Amerikanern die Notwendigkeit nahegelegt, noch größere Anstrengungen zu machen, damit der Feind schneller und gründlicher für seine Annahung gesüchtigt wird.

Der Größenwahn der angelsächsischen Amerikaner ist wahrhaft löcherlich. Wenn die Vereinigten Staaten Marine, Soldaten, Flieger und Kriegsschiffe auf den europäischen Kriegsschauplatz gegen Deutschland entsenden, so ist das die Erfüllung einer idealen Pflicht. Wenn Deutschland als Gegenwirkung seine U-Boote an die Küste der Vereinigten Staaten schickt, so ist das eine Annahung. Diese Gegenüberstellung genügt, um zu zeigen, wie unreif, eitel und kindisch veritigen die Gedankenansänge im Laborint der amerikanischen Selbstanbetung sind.

Französische Sorgen.

Amsterdam, 7. Juni. (Privat-Teil. ab.)

Die Nachricht über die Taktik der deutschen Unterseeboote an der amerikanischen Küste hat die Stimmung in Paris außerordentlich herabgedrückt, umso mehr, als in der letzten Kammerdebate Clemenceau das Eintreffen der amerikanischen Armee für die Fortsetzung des Krieges als unerlässlich hervorhob, und der französische Oberkommandant in den Vereinigten Staaten, Fardier, die Verdrückung der amerikanischen Truppen für Europa vor Jahresende versprochen hatte. Allgemein hegt man die Befürchtung, daß durch die Ausdehnung des Unterseebootkrieges in den amerikanischen Gewässern die bisherigen Truppentransportpläne gefährdet werden.

Minen im Kattegat.

Kopenhagen, 7. Juni. (Wolff-Teil.)

Risummeldung: An verschiedenen Stellen im Kattegat wurden verankerte, auf drei Meter Tiefe eingestülpte Minen beobachtet. Die Seefahrt im Kattegat ist nur innerhalb der Söbelsgrenze rätlich. Das Minenfeld sperrt den tiefen

unter gewöhnlichen Verhältnissen fahrbarer Lauf des Kattengat. Dieses Mineralöl hat wahrscheinlich auch die Sprengung des dänischen Schoners „Peterkin“ verursacht. Die beiden letzten Fahrten der Fähre Helsingør-Helsingborg wurden vorachtern wegen Mineralölfahr einachtern. Eine Treibmine wurde achtern im Sund unschädlich gemacht.

Deutsch-holländisches Uebereinkommen.

Amsterd. 7. Juni. (Privat-Tele., 26.) Die das „Handelsblad“ meldet, haben die zwischen der niederländischen und der deutschen Regierung abgelaufenen Unterhandlungen über eine Regelung der Vorschriften bezüglich der Durchfuhr von Gütern von Belgien nach Deutschland zu einem glücklichen Abschluss geführt.

Kein Ende der Fremdenlegion.

Eine Richtigstellung.

Kürzlich gins ein Artikel durch die Presse: Das Ende der Fremdenlegion, welcher geeignet ist, irrtümliche Anschauungen über diese Frage hervorzurufen.

Die Fremdenlegion besteht nach wie vor! Zu Anfang des Krieges begann Frankreich die Fremdenlegionäre, welche nicht aus Deutschland und Oesterreich stammten, auszuscheiden und daraus neue Fremdenregimenter zu bilden, deren Reihen weiterhin durch Abenteurer aus aller Herren Länder (Griechenland, Italien, Spanien, Portugal, Holland, Dänemark, Schweden und Amerika) verstärkt werden. Diese Formationen wurden dann auch auf dem westlichen Kriegsschauplatz eingesetzt und es konnte schon verschiedentlich ihre Vernichtung im Laufe des Krieges gemeldet werden. Sie wurden jedoch immer wieder von neuem aufgefüllt und in den Kampf geworfen.

Die Vernichtung dieser Fremdenregimenter trifft aber keineswegs den Kernpunkt dieser Frage, denn niemand, der die Verhältnisse kennt, wird glauben, daß Frankreich seine ruhmreiche Fremdenlegion, die 86 Jahre lang hervorragenden Anteil an allen französischen Kriegen in vier Erdteilen eronnenen, Frankreich seine Kolonien erobert und seinen gesamten Kolonialbesitz gesichert hat, in Folge dieser Vorfälle aufgeben werde. Im Gegenteil, Frankreich wird künftig mehr denn je auf den Zuzug solcher Elemente angewiesen und zur Aufrechterhaltung der Fremdenlegion gezwungen sein, da die fürchterlichen Blutopfer dieses Krieges es ihm gar nicht gestatten, den Mannschafbedarfs für seine Kolonialtruppen aus seinen eigenen Kräften aufzubringen.

Welches Interesse hat nun Deutschland an dem Bestehen oder Nichtbestehen der französischen Fremdenlegion?

Aus Deutsche interessiert einzig und allein der Umstand, daß Jahr aus Jahr ein Tausende von irre geleiteten deutschen Jünglingen und Männern den Versuchungen der Legion und ihrer Werber zum Opfer gefallen sind und daß bis vor Ausbruch des Krieges etwa die Hälfte aller Legionäre sich aus unseren Landsleuten zusammensetzte, die das Rückgrat der Legion bilden und — weiter bilden werden, wenn wir Frankreich nicht einen Strich durch die Rechnung machen. Wie wenig die Franzosen daran denken, auch diesen aus Deutschen bestehenden Teil der französischen Fremdenlegion aufzulösen, geht daraus hervor, daß — wie frühere Meldungen der deutschen Presse besagten — Frankreich, allen Gesetzen des Völkerrechts ins Gesicht schlagend, sogar während des Krieges deutsche Zivilgefangene in den Internierungslagern Frankreichs durch nichtswürdige Mittel zum Eintritt in die Fremdenlegion gezwungen hat. Ähnliches Material liegt hierüber vor. Sind doch auch deutsche Fremdenlegionäre in Mazedonien und auf Gallipoli von den Franzosen in den Kampf gegen unsere Verbündeten geführt worden, was daraus hervorgeht, daß dort mehrfach Legionäre deutscher oder österreicher Abstammung zu den Bulgaren und Türken übergelassen sind, ganz abgesehen davon, daß diese Teile der französischen Fremdenlegion nach wie vor die nordafrikanischen Gebiete für Frankreich sichern müssen.

Aus diesem Grunde ist der Kampf gegen die Fremdenlegion keineswegs abgeklungen, im Gegenteil erwacht dem deutschen Volk die Verpflichtung, seine Stimme dafür zu erheben, daß der Schmach des Eintritts Deutscher in die Fremdenlegion ein Ende gemacht wird. Wir hoffen in absehbarer Zeit mit Frankreich zum Frieden zu kommen, dann muß ein Punkt der Friedensbedingungen lauten: daß Frankreich künftighin keinen Deutschen mehr in die Legion aufnehmen darf. Für dieses Ziel kämpft der Deutsche Schutzbund gegen die Fremdenlegion, e. V., München, St. Annenstr. 14/b, der eine Monatschrift herausgibt, durch welche allen denen, die sich über diese Frage genauer unterrichten wollen, Aufschluß erteilt wird.

Heimat.

Roman von Gorki Bodemer.

(A. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Die Kartoffelernte hatte gut gelohnt, sicher war ein beträchtlicher Ueberschuß aus dem Verkauf zu erwarten, wieder mußten mindestens fünfshundert Mark für Plettingen übrig bleiben. Und wenn das nächste Jahr schlecht ausfiel? ... Wenn Werner bis dahin nicht so viel erpart hatte, daß er mit auf Schwämmen wirtschaften konnte? ... Die Anstalt für die Kühle aufnahmen, die Schnitzerei ließ ihr Hera schneller laufen! ... Anshellen ließ sie sich von ihm nicht — keinesfalls! Er konnte doch Pech haben, ein oder zwei Flugmaschinen in Trümmern gehen, und er war ein ruhmreicher Mann, wenn er auch sonst bei den Stützen mit besserer Haut davonkam! Welch namenlose Angst sie in der letzten Zeit um ihn auszustanden hatte! Alle acht Tage sah sie ihn, daß ein Pflauser abstrakte, von denen mancher tot blieb.

Da setzte sie sich hin und schrieb an ihn. Du hast mir mitgeteilt, daß du sechsigtausend Mark beisammen hast! Verkauf deine Flugmaschine und komm zu mir, Werner! Es laßt sich schon. So halte ich das Leben nicht länger aus. Bis heute hast du Glück gehabt, es kann aber auch anders kommen. Ich bitte dich auf den Knien, habe Erbarmen mit mir!

Wohwendend erhielt sie Antwort, und als sie den Brief las, schüttelte sie ein Weinstampf. Taas zuvor war der Borroa im landwirtschaftlichen Verein gewesen, sie hatte ihren Bruder noch nicht gesprochen, denn der lag noch in den Federn. Gerade jetzt, wo die Schwäche sie übermannt hatte, trat er ein.

Nemine, warum weinst du denn, Friede? Er trat an sie heran. Ach so, ein Brief vom Herzallerliebsten!

Wie nur! Na, na! Wenn er noch schreiben kann, ist er noch lange nicht mausetot! Also arame dich nicht!

Um! Was da stand, war Wasser auf seine Mühle. Ihm hätte es gerade gepaßt, wenn er einen „Muffel“ vor die Nase gesetzt bekam. Ganz andere Pläne hatte er. Die reiche Gerda Klaußen wollte er betragen, so wie so hatte er sich vorgenommen, mit Volldampf auf sein Los zuzuhauern —

Deutscher Reichstag.

(Fig. Drahtbericht der „Wiesbadener Zeitung“.)

Berlin, 7. Juni.

Am Bundesratstisch v. Paner und Wollrat. Vizepräsident Paasche eröffnet die Sitzung um 1/4 Uhr. Auf der Tagesordnung stehen zunächst Anträge. Nach deren Erledigung tritt das Haus in die erste Lesung der Novelle zu dem Gesetz über Verhaftungen und Aufenthaltseinschränkungen auf Grund des Kriegszustandes und des Belagerungszustandes vom 4. Dezember 1916 ein.

Zur Geschäftsordnung beantragt Abg. Gröber (Str.), den Antrag Nr. 1624, der die Geschäftsordnung des Reichstags betrifft, und die

Wahl der Vizepräsidenten

vorsteht, sofort heute zu beraten und zu erledigen. Nach Beratung durch den Abg. Gröber (Str.) und nach kurzer Aussprache wird der Ausschussantrag mit großer Mehrheit angenommen.

Vizepräsident Dove (fortsch. Sp.) erklärt, daß er nach dieser Beschlußfassung sein Amt als Vizepräsident niederlegt.

Nächste Sitzung Samstag 11 Uhr. Tagesordnung: Präsidentenwahl und Fortsetzung der heutigen Beratung.

Preussischer Landtag.

(Fig. Drahtbericht der „Wiesbadener Zeitung“.)

Berlin, 7. Juni.

Am Ministerisch Schmidt. Präsident Graf v. Schwerin-Pöwitz eröffnet die Sitzung um 11 Uhr 15 Min.

Die Beratung des Haushalts des Ministeriums der geistlichen und Unterrichtsangelegenheiten wird mit der Besprechung der Universitäten, des Charitékrankenhanes in Berlin und des technischen Unterrichtswesens fortgesetzt.

Abg. v. Savigny (Str.) berichtet über die Kommissionsverhandlungen über die Universitäten.

Abg. Irmer (kons.) beklagt sich darüber, daß die Dozentenlöhne immer mehr in die Hand der Bürokratie fallen, und tritt dafür ein, daß das Auslandswissen ein notwendiger Bestandteil der allgemeinen Bildung wird.

Ebenso beklagt Abg. Gerlach (Str.) eine Erweiterung des Auslandsstudiums und bittet um die Annahme des Antrags Dager (Str.) auf

Errichtung von Auslandshochschulen.

Nach kurzen Ausführungen der Abg. Eichhoff (fortsch. Sp.), Gaentisch (Soz.) und Kewoldt (freil.) wird die Weiterberatung auf Samstag 11 Uhr vertagt.

Kurze politische Nachrichten.

Badische Wahlreform.

In der gestrigen Sitzung der zweiten badischen Kammer in Karlsruhe wurde der Antrag der Kommission auf Einführung der Verhältniswahl zur zweiten Kammer mit 27 Stimmen der Linken gegen 24 Stimmen der Rechten angenommen. Der Antrag auf Minderung der Adelsvertreter in der ersten Kammer wurde mit 27 Stimmen der Linken gegen 24 Stimmen der Rechten angenommen. Der Antrag auf Einführung von Kreisvertretern in die erste Kammer wurde einstimmig angenommen. Der Antrag Rufer auf Einführung des Frauenstimmrechts wurde abgelehnt.

Gefahr für die Pflanzungsbetriebe auf Samoa.

Man schreibt uns: Das wirtschaftliche Gedeihen unserer Südpazifikkolonie Samoa steht und fällt mit der Arbeiterfrage. Diese Erkenntnis, die der deutschen Regierung wohl vertraut war, scheint der neuseeländischen Militärverwaltung, die jetzt in Apia operiert, noch immer nicht gekommen zu sein. Nach Mitteilungen australischer Blätter nämlich hat diese Regierung es fertig gebracht, fast 1000 chinesische Kulis und etwa 200 Schwarze in ihr Vaterland zurückzuführen, so daß die Katastrophen Samoa's völlig vernachlässigt sind und der ganze Pflanzungsbetrieb dem Untergang entgegengeht. Welchen Motiven diese Unterlassungsünden der jetzigen Nachhabe auf Samoa entspringen, läßt sich noch nicht klar erkennen, vielleicht sind sie nur auf Unfähigkeit und abgründige Unkenntnis zurückzuführen, wofür wir ja aus der englischen Kolonialverwaltung Beispiele die Hülle haben.

und Friede abzufinden. Möchte die ganz wo anders mit ihrem Pflauser glücklich werden, wenn es der gute Junge nun einmal sein müßte.

Sachlaut los er den Brief.

Herzliche Friede, du müßt noch Schuld haben! Ich bin ein Mann, der weiß, was er will! Beruhige dich! Gott ist mit den Starken, die reinen Herzens an ihr Looswerk achten! Ich habe ein Angebot bekommen, diesen Winter mit an den internationalen Flugkonkurrenzen in Heliopolis in Ägypten zu beteiligen. Die Reise hin und zurück wird mir und dem Monteur bezahlt, ebenso die Transportkosten meines Flugapparates. Drei Stunden vor dem Eintreffen meines Briefes habe ich den Kontrakt mit dem Komitee unterschrieben. Vielleicht schneide ich auf ab. Dann werden wir im Frühjahre Mann und Frau und bleiben in Schwämmen.

Grüße Heim! Er soll die Ohren steif halten. Und dich umarme ich viele tausendmal! Rache mir das Hera nicht an! Ich habe noch aus die kurze Spanne Zeit, halte aus!

Bernünftiger Kerl! Na, was ist es denn dazu weinen, Friede? Wir wären uns schon durch! Und wenn alle Strände reihen, na, so arkeit uns einzuweisen der brave Werner unter die Arme!

Sie antwortete gar nicht, sondern schluchzte nur immer weiter.

Heim!

Ach so, du dachtest noch an den Bekleideten! Tu das, Friede, immerzu, aber ruhm dich dabei nicht! Das hat doch gar keinen Sinn! Ich dachte nur an den netzigen Abend. Da habe ich dem Plettingen kennen gelernt!

Sol!

Fortfahre Kerl! Aber ein bißchen ara unverschämt! Anwiefern denn?

Ich helfe mich vor, recht deutlich nannte ich meinen Namen, er machte eine förmliche Verbeugung, Hände dabei an der Hüfte, und nach dir hat er nicht gefragt, überhaupt nicht den Mund aufgetan!

Und das wunderst dich? Ich finde das rückwärts!

Darüber läßt sich streiten! Wenn es ihm Spak macht, ma er sich weiter so benehmen, vorausgesetzt, er fährt mir nicht hart an die Nase!

Das wird er nicht tun! Aber selbst dann müßtest du schweigen!

Stadtnachrichten.

Wiesbaden, 8. Juni.

Stadtvorordneten-Sitzung.

Die Stadtvorordneten beschloßen am Freitag unter der Leitung des Vorsehers Geheimen Justizrats Dr. Alberti gemäß dem Bericht des Stadtv. Dr. Duckerhoff die Aufstellung eines

Automobil-Mannschaftswagens

für die städtische Feuerwache. Der Preis beträgt 18—19 000 Mark zuzüglich 2000—3500 Mark für die Bereitung. Die Automobilisierung unseres Feuerwagens ist erforderlich, weil infolge der schlechten Futterverhältnisse die Pferdewagen zu langsam an eventuelle Brandstätten heranzubringen sind.

Für die Kriegsfürsorge der hiesigen Handelskammer zur Unterstützung der durch den Krieg

in Not geratene Kaufleute

empfiehlt der Berichterstatter, Stadtv. Wolff, die Bewilligung der vom Magistrat vorgeschlagenen 10 000 M. Die Stiftung ist für den ganzen Handelskammerbezirk bestimmt; gemäß dem, von der Versammlung angenommenen Antrag des Finanzausschusses soll aber die genannte Summe nur Wiesbadener Handels- und Gewerbetreibenden zugute kommen.

Ebenso werden 10 000 Mark bewilligt als Beitrag zu der Sammlung für den

Wiederaufbau des Handwerks

nach dem Krieg.

176 ar der im Jahre 1889 zwecks Anlage der Hergenhahnstraße von dem Vorbesitzer abgetretenen Grundfläche im Distrikt Adnigskühl werden gemäß dem Bericht des Stadtv. Dr. Duckerhoff den Erben unentgeltlich wieder abgetreten, da diese Fläche zur Anlage der Straße nicht verwendet worden ist.

Nachdem die Festlegung der Jahresrechnungen der städtischen Sonderverwaltungen für das Rechnungsjahr 1915 nach dem Bericht des Stadtv. Barner erfolgt und die Wahl mehrerer Armenpfleger vollzogen worden war, folgte eine geheime Sitzung.

Ludendorff-Spende!

Es hat sich herausgestellt, daß gegenwärtig Personen — unter anderem auch Soldaten — mit dem Einsammeln von Geldern für die Ludendorffspende mit Sammellisten beschäftigt sind. Die Geschäftsstelle der Ludendorffspende, das städtische Kriegswohlfahrtsamt, Rheinstraße 36, macht ausdrücklich darauf aufmerksam, daß sie bisher Personen mit der Einsammlung von Beträgen nicht beauftragt hat, und daß die Sammlung in hiesiger Stadt erst am 15. Juni beginnt. Ob und welche Personen mit dem Einsammeln vertraut werden, wird noch bekannt gegeben. Es wird deshalb vor den Personen, die schon jetzt sammeln, gewarnt.

Des Weiteren wird darauf hingewiesen, daß die Direktoren der höheren Schulen sich in einer unter der Leitung des Herrn Schulrat Dr. Müller abgehaltenen Besprechung, dahin geeinigt haben, daß die Schüler der höheren Anstalten sich in die Hausammlung teilen, während die Schülerinnen der Lyzeen die Straßenammlung übernehmen. Die von einer hiesigen Zeitung gebrachte Nachricht, daß man von Straßenfassungen absehen werde, ist unzutreffend.

Ein unerhörter Weinpreis.

Der zweite Tag der Weinversteigerung der großherzoglich heffischen Domäne am Freitag in Mainz brachte für Radenheimer, Nierheimer, usw., Preise, wie sie für die besten Gewächse des Rheingaus noch niemals erzielt worden sind. Mit 6190 Mark für das Halbfäß von 600 Litern begann die Versteigerung, um dann immer höher hinaufgeboten zu werden, bis schließlich das beste Viertelstück von 300 Litern erst bei einem Gebot von 51 800 Mark zugeschlagen wurde. Wir haben schon wiederholt auf die ungesunden Preissteigerungen bei den Weinversteigerungen hingewiesen, die hier ihren Höhepunkt erreicht haben dürften. Von irgendwelcher Solidität kann hier keine Rede mehr sein, hier handelt es sich ganz offen-

Da warf sich Heim Pflauser mit den Händen in den Dolentstücken auf die Gasse.

Hör auf von den allen Kamellen — das ist doch erledigt! Und einen Brand habe ich auch noch von gestern. Anderthalb Alter Kaffee wird es dem spärlichen Hausfräulein schon kosten! Und nicht gar zu dünn, meine liebe Friede!

9. Kapitel.

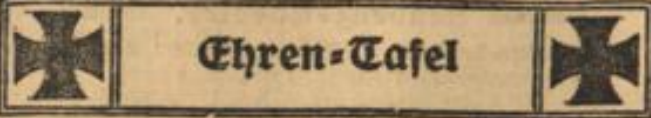
Plettingen hatte bei den „Rahbarn“ Besuch gemacht, war überall sehr freundlich aufgenommen worden, und wie das so auf dem Lande zu sein pflegt, einige Familien, die nicht weit von einander wohnten, hatten sich zusammengefunden; einmal in der Woche wurde den Winter über, Reich um, von den Herren Stas aspielt, und die Damen klauten sich im Salon über Rade, gingen dann und wann zu einer harmlosen Partie Whist über und freuten sich dießlich, wenn sie eine ganze Mark Gewinn „vertrachten“ konnten...

Der Schnee war wieder geschmolzen, die Schlitzen in die Kemisen zurückgeheilt worden, als Plettingen eines Mittwochs zu Klaußen fuhr. Er benutzte nicht die Landstraße, sondern den Feldweg, um sich den Stand seiner Winterfahrzeuge anzusehen. Wenn auf den nassem Boden über Frost fiel, konnte es eine schöne Belagerung geben.

Im Schritt fuhr er an den Feldern vorbei, dann ging es in den Wald. Vanausdarsend trachten seine hochgezogenen Nüstere; er fuhrte selbst die Räder. Als er um eine Ecke bog, sah er zwei Reitpferde angebanden an ein paar Baumstämme. Der Schimmel trug einen Damastmantel, Donnerwetter, das war doch Klaußen's „Venus“! Im Schritt fuhr er an den beiden Tieren vorbei, um sie nicht zu erschrecken, blickte aber absträglich nicht zu ihnen hinüber. Er machte sich seinen Reim auch so. Um ein absekarisches Stelldichein handelte es sich hier. Wenn der Braune gedörte, konnte er sich denken. Schließlich, was einmal ihn an? ... Aber wars doch nicht seine Pflicht, zu dem alten, hiebereu Klaußen zu fahren: Ödren Sie mal, lassen Sie lieber künftighin Ihre Tochter nicht allein über Land reiten! ... Ah was, er schnalzte mit der Zunge, die Nüstere leaten sich gegen das Gebälk, eine Viertelstunde später stand er Klaußen's gegenüber.

Der erste Keutel! Guten Tag! ... Gerden, wandte sich der Hausherr an seine Frau, wo steht denn eigentlich Gerda?

(Fortsetzung folgt.)



Ehren-Tafel

Oberleutnant d. R. Hill aus Wiesbaden, Führer einer Erprobungs-Komp. 16. A. L., ist für Tapferkeit und hervorragende Dienste mit dem Hamburger Hanseatenkreuz ausgezeichnet worden.

Sanitätsunteroffizier Philipp Riblitz erhielt auf dem westlichen Kriegsschauplatz das Eiserne Kreuz unter gleichzeitiger Beförderung zum Segeanten.

August Wirth, Sohn des Rasseurs Nikolaus Wirth, erhielt im Westen das Eiserne Kreuz.

Der Musikföhrer Albert Kandler aus Wiesbaden, Ludwigsstraße 8, erhielt das Eiserne Kreuz.

Der Bläser Georg Junginzer, Sohn des Kgl. Weihenhefers Friedr. Junginzer, Rainer Landstr., erhielt auf dem westl. Kriegsschauplatz das Eiserne Kreuz.

Der Fahrer Paul Kraß, in einem Fuhrerl.-Batt., erhielt bei den Kämpfen im Westen das Eiserne Kreuz.

kundig um die Verdeckung von Kriegsgewinnen, die auf diese Weise der Kriegsbekämpfung entzogen werden. Früher hat man für die Granatviertelstücke aus jenen Tagen bis höchstens 6000 Mark bezahlt. Eine 1/4 Literflasche 150 Mark im Einkauf — das geht denn doch über alles!

Sammeln von Laubheu.

Das Sammeln von Laubheu wird von sämtlichen hiesigen Schulen seit der vorigen Woche tatkräftig betrieben. Die Gründe hierfür sind ernst und zwingend. Es handelt sich um die Erhaltung der Leistungsfähigkeit unserer Pferde an der Front und damit der Schlagfertigkeit unserer Armeen.

Die vorjährige Winterzeit an Hafer muß ausgemittelt werden, und nur das Laubheu liefert einen genügenden Ersatz für den mangelnden Hafer. Der Erfolg der Offensive aber hängt zum nicht geringen Teile davon ab, daß die Pferde leistungsfähig sind; sie müssen Geschütze, Munition, Proviant, Heeresgeräte aller Art nach vorn schaffen. Mensch und Pferd, heißt es in dem amtlichen Bericht vom 29. Mai, alles gibt alle Kraft, um der vorstürmenden Infanterie zu folgen. Das ist eine eindringliche Mahnung der Heeresleitung an die Heimat, für die Leistungsfähigkeit der Pferde zu sorgen, sonst ist die volle Ausnutzung unserer großen Erfolge nicht möglich, der Krieg mit allen Leiden und Entbehrungen wird verlängert. Der Ausfall an Pferden in Folge nicht genügenden Futters ist bedrohlich. Wer will bei einer so ernsten Sachlage dem Aufruf der Militärbehörden gegenüber sich ablehnend verhalten?

Nur die Schulen können die Tausende von Arbeitskräften stellen, um die erforderlichen Futtermengen herbeizuschaffen, denn es handelt sich um Tausende von Zentnern. Wo allerorts im deutschen Vaterland, wo Laubwälder vorhanden sind haben auch die Wiesbadener Schulen sich in den Dienst der großen vaterländischen Sache gestellt. Ohne daß ein Zwang ausübt wird, nehmen Schüler, Eltern und Lehrer die mit der Sammelarbeit verbundenen Anstrengungen und Strapazen hin, weil es wirklich um das Vaterland geht.

Der Erfolg der Arbeit ist groß. In wenigen Tagen waren hier schon 300 Zentner Frischlaub gesammelt. Das Frischlaub wird gedarrt, gemahlen und mit Melasse vermischt, zu kleinen Kuchen gepreßt, die direkt an die Front gehen. Der Nährwert dieses Futtermittels ist der des Hafers.

Der Zeitraum, in dem gesammelt werden kann, ist beschränkt; es handelt sich um wenige Sommerwochen, und nur regenfreie, sonnige Tage kommen in Betracht. Die Zahl der Schüler, die sich anschließen, ist verhältnismäßig. Ihre Mitarbeit ist durch besondere Gründe gerechtfertigt. Die Schule hat dafür Sorge zu tragen, daß sie unter Aufsicht und Anleitung in der Schule arbeiten können.

Im übrigen wird die Sammelarbeit der Schulen eifrig weiterbetrieben werden, und angesichts der dargelegten ersten Gründe darf man wohl versichtlich auf die weitere tatkräftige Unterstützung der Eltern rechnen. Ein guter Erfolg dieser Arbeit ist ein wichtiger Schritt zur erfolgreichen Beendigung des Krieges und zur schnelleren Herbeiführung des Friedens.

Auszeichnung. Dem Bureauvorföhrer Karl Hartmann wurde das Kriegsverdienstkreuz verliehen.

Wahlpredigten in der Ringkirche. Als dritter Kandidat für die neu zu besetzende vierle Pfarrstelle an der Ringkirche wird am nächsten Sonntag im Hauptgottesdienst um 10 Uhr Pfarrer Rumpf aus Langenschwalbach die Predigt halten.

Ausschüttung der Handelskammer. In der am 5. Juni unter dem Vorsitz des Präsidenten der Handelskammer abgehaltenen Sitzung unterrichtete sich der vereinte Ausschuß (Kriegsausschuß) zunächst über die von der einschlägigen Kommission in der Frage der Neuordnung der Handelskammer zu beschließenden weiteren Verhandlungen und gab zu den hierbei getroffenen Vereinbarungen seine Zustimmung. Der Ausschuß stellte außerdem noch Sachverhältnisse für Fette und Öle und für Obst auf, legte eine vom Regierungspräsidenten eingeforderte gutachtliche Bemerkung der Vergütung für eine Geschäftsaufsicht fest und beschloß, daß die Handelskammer als ihren Vertreter bei der Kriegsbeschäftigtenfürsorge der Stadt Wiesbaden den Syndikus benennt.

Deutscher Gläubigerverein für das feindliche Ausland. Aus gegebener Veranlassung weist die Handelskammer zu Wiesbaden noch einmal alle in Betracht kommenden Firmen und Personen ihres Bezirks auf den Gläubiger-Verein für das feindliche Ausland hin. Dieser von dem Deutschen Industrie- und Handelsrat als der Zentralstelle sämtlicher deutscher Handelskammern gemeinsam mit anderen großen Körperschaften gegründete Verein bewirkt, die Mitglieder nach Kriegsende im feindlichen Ausland bei der Verwirklichung ihrer Ansprüche nachdrücklich zu unterstützen. Durch den Zusammenschluß der Gläubiger im Rahmen des Vereins ist jedenfalls erreicht, daß der einzelne nicht wehrlos den ungerichteten Maßnahmen zahlungsunwilliger Schuldner und mißglücklich gestimmter Behörden des feindlichen Auslandes ausgeliefert ist, sondern den Schutz einer starken Organisation genießt. Auch die Reichsverwaltung hat zugesagt, die Begehren des Vereins nach Möglichkeit zu fördern. Dabei steht es den Mitgliedern frei, ihre gesamten Forderungen oder nur einen Teil derselben dem Verein zur Vertretung zu übertragen. Die Aufnahme in den Verein erfolgt durch Zahlung eines Grundbeitrages von 20 Mark bei der Bank für Handel und Industrie, Berlin W. 56, Schinkelplatz 1/4.

Jugendbewegung. In den Pfingsttagen wurde in Eisenach ein Haus geweiht, das für diesen Sommer die Zentralstelle der Neulandbewegung wird. Im Mittelpunkt der zu dieser Gelegenheit veranstalteten „Freizeit“ stand „Pfingst-

geist und Neulandgeist“ als Gesamthema der 5 Vorträge, die dort während des ständigen Zusammenföhrs der Schar von über 100 jungen Mädchen der gebildeten Stände (aus allen Teilen Deutschlands) von bewährten Führern gehalten wurden. Leiter der Veranstaltung des Organs der Neulandbewegung, Fräulein Guida Diehl, sprach: Der Dichter Professor Friedrich Dieckhoff, Weimar, der Kgl. Seminarlehrer Dr. A. Heukner-Rotenburg, Pfarrer Lange-Johardt, Erzeberger und Fräulein Eina Sojeune-Frankfurt a. M. Die Freizeit und alles, was sonst aus der Neulandbewegung hervorgeht (Studien- und Neulandreise), will an der inneren Erneuerung Deutschlands mitarbeiten durch ein Erwecken vieler Einzelner zu eigener Erneuerung aus der Kraft dessen, der allein das Recht hatte, zu sagen: „Ich mache alles neu.“ Eine Pflegestätte dieses Geistes bietet das Neulandhaus in Eisenach. Es ist vorläufig noch kein eigenes Heim, nur ein zu Gast sein bei der Besitzerin des herrlichen, am Walde gelegenen und vorzüglich geföhrten Hotels Waldhaus. Wünsche der Neulandbewegung die tatkräftige Unterstützung ihrer Freunde bald eine eigene Zentralstätte beschaffen werden. — In den Sommerferien vom 8.—20. Juli ist eine neue Neulandhaus-Freizeit mit dem Gesamthema: „Das Christentum und die deutsche Volksseele“ geplant, und vom 22. Juli bis 8. August ein Vortrag für solche Freunde der Jugend, die ihr gern in Studien- oder Neulandreisen innerlich weiterhelfen möchten und dazu des Vorgehens noch bedürfen. Auffällende Schriften über die Neulandbewegung, Proben des Blattes „Neuland“, sowie jede nähere Auskunft gibt auf Wunsch das Büro Neulandhaus in Eisenach.

Die deutschen Verluflisten, Ausgabe 1936 und 1937 enthalten die preußische Verlufliste Nr. 1166 und die bayerische Verlufliste Nr. 383 (Fortsetzung).

Kinos, Unterhaltung und Vergnügungen.

Theater. Auch die ungarische Filmindustrie scheint sich plötzlich in die deutschen Lichtspielhäuser sehr erfolgreich einzufügen zu versuchen. Es handelt sich um eigenartige, ideale, raffige Kinofilme, in denen sehr hartes Leben pulsiert. Eines dieser vorzüglich ungarischen Dramen gelang unter dem Titel „Wenn Menschen unter werden“ ab heute Sonntag im Theatervorhaus zur Uraufföhrung und wird auch hier die größte Wirkung erzielen. Als zweites Dauerstück wird das Lustspiel „Grün Rüchener“ gegeben, in welchem Dennis Porten eine feine Komik und überfordelnden Humor entwickelt.

Im Kinephon-Theater spielt ab Sonntag die große Tragödie Maria Gami die Hauptrolle in dem hervorragenden Szenenstück „Stiefmutter des Glücks“. Interessante Aufnahmen unserer Luftstreitkräfte werden großen Interesse bekommen. Offi Osvalda und Ernst Lubitsch, die untergeleitliche Komiker, spielen die Hauptrollen in dem entzückenden Lustspiel „Der Robelkavaler“, einem wirklich humorvollen Schwank, der vielen eine angenehme Stunde verschaffen wird.

Die Monopol-Theater bringen ab Sonntag ein außerordentlich fesselndes Drama „Der Antimar von Strabburg“, in welchem Edith Müller voll feiner Gestaltungskraft und überzeugender Lebensnähe die Hauptrolle spielt. Auf allgemeinen Wunsch gelangt Katala von Schtrub's Diebstahler Roman „Gänsefleisch“ noch einige Tage zur Vorföhrung. Doch interessante Aufnahmen von unseren unerwartlichen Nachrichtenstruppen beschließen das hervorragende Programm.

Aus den Vororten.

Dothheim.

Der Volkshilfsverein kann mit voller Befriedigung auf sein erstes Vereinsjahr zurückblicken, was auch die bei der kürzlich stattgefundenen ersten Jahresversammlung erhaltenen Jahresberichte beweisen. Der Verein hat durch beschaffende und künstlerische Veranstaltungen erreicht, daß er mit einem Erfolge betriebe war, seine ideale Aufgabe zu erfüllen. Die Einnahmen betragen 466 Mark, die Ausgaben 428 Mark. Anstelle des seitherigen Kassierers, Baugemeister Sommer, der wegen Arbeitsüberlastung eine Nebenberufstätigkeit ablehnte, übernahm Fräulein Hölke das Kassieramt. Der neu gewählte Vorstand setzt sich folgendermaßen zusammen: Arbeitsausschuß: Stefan Balzer (Vorsitzender), Lehrer Müller (Schriftföhrer), Fräulein Hölke (Kassierer), Lagerhalter Karl und Baugemeister Sommer; erweiterter Vorstand: Bürgermeister Sportbork, Rebalteur Demboch, Wilhelm Donat, Wilhelm Millan, Fabrikant Philipp Bender, Lehrer Doemer, Wilhelm Prina, Kunze, Fräulein Hierod, Fräulein Gies und Fräulein Bina. Demnächst soll wieder ein Vortrag über Oberverwertung abgehalten werden. Zu wünschen wäre eine noch weitere Beteiligung der hiesigen Einwohnerschaft an den edlen Bestrebungen des Vereins.

Der Turnverein kann in diesem Jahre auf ein reichhaltiges Bestehen zurückblicken. Die gegenwärtigen Verhältnisse verbieten selbstredend eine größere Feier, doch fand aus Anlaß dieses seltenen Jubiläums am Sonntag ein Arienabend statt, der sehr zahlreich besucht war. Die turnerischen Vorföhrungen zielten, daß trotz der gegenwärtigen schwierigen Arbeits- und Ernährungsverhältnisse unter der Leitung der Vorturner Donat und Vöhsen im Verein das Turnen in vorbildlicher Weise gepflegt wird. Fräulein Donat sprach einen von Hauptlehrer Groth (Wiesbaden) verfaßten Prolog, und die Wiesbadener Garnisonkapelle trat musikalisch im schönen Gelände der Veranstaltung bei. Stefan Balzer schloß in seiner Ansprache die Entwidlung des Vereins. Am zweiten Teile des Abends kam das vieraktige Schauspiel „Mathilde, ein deutsches Frauenherz“ zur Aufföhrung, das auf vielstündigen Wunsch am nächsten Sonntag am Velden der Kleinföhrerschule wiederholt wird. Der Reinertrag des „Arienabends“ war für Lesefest für die im Felde stehenden Militärlieferanten bestimmt. Ganz besondere Anerkennung gebührt den Männern, die keine Mühe scheuen, um den Verein auch in solch tatkräftiger Weise durch die schwere Arienarbeit durchzuführen: Kaufmann Wilhelm Schuler (Vorsitzender), Gebrüder Wilhelm und Adolf Donat, Otto Vöhsen und Karl Stroth.

Aus Nassau und Nachbargebieten.

e. Höchst, 7. Juni. Ins Garn gegangen. Ein Garnhändler wurde in der Person eines Ludw. Böhler aus Frankfurt festgenommen. Böhler ging hier mit einer großen Ledertasche mit weißem Nähgarn haufen. Er verkaufte dieses Garn (belgisches Fabrikat) die Rolle mit 3,50 Mark und fand, da die Rollen sehr groß waren, guten Absatz. Bei näherer Prüfung ergab sich aber, daß die Rolle nur ein paar Meter Garn enthielt der Rest bestand aus — Holz. Die Polizei legte dem Schwindler das Handwerk und nahm ihn nebst dem Garn in Gewahrsam.

d. Bad Homburg v. d. G., 7. Juni. Das Verdienstkreuz für Kriegsdienste erhielten die Feuerwehrlieferanten Schmiedemeister Ludwig Becker, Spenglermeister Jakob Bröchner, Kaufmann Karl Deifel, Hofschäfermeister Fritz Sadler, Glasermeister Peter Stöckel, Sparfassenkontrollleur Franz Stroth, Dachdeckermeister Fritz Weber.

e. Oberrieden (Taunus), 7. Juni. Wieder eingelangt. Der kürzlich aus dem Gefängnis in Bad Homburg v. d. G. entlassene Bad Nauheimer Hotelkellner Nagel wurde hier in einer Scheune verhaftet, aufgefunden.

i. Mainz, 7. Juni. In den Rubelband verwickelt wurde der Direktor des Realgymnasiums Geh. Schulrat Dr. Kemmer auf sein Nachhaken vom 1. Oktober ab unter Verleihung des Ehrenkreuzes zum Verdienstorden Philipps des Großmütigen.

Gericht und Rechtspredigung.

X. Raubmörder. Mainz, 5. Juni. Am 7. Dezember hatte der 19jährige Magasinarbeiter Friedrich Baly in Worms nach den Särciner Ge. Arnheiter aus Pfiffelheim auf der Straße von Worms nach dort angehalten, um ihn zu berauben. Als der Ueberfallene sich wehrte, schoß ihn der Baly zusammen. Dem Toten nahm er seine Brieftasche mit 104 Mark ab. Baly wurde heute vom Schwurgericht der Provinz Rheinhessen zu 10 Jahren Zuchthaus verurteilt.

Schulente vor Gericht. Wegen gemeinschaftlichen Schwere und einfachen Diebstahls verurteilte das Hamburger Landgericht den Schuhmann Suchow zu 5 Jahren Zuchthaus, den Schuhmann Metten zu vier Jahren Zuchthaus und den Möbeltransportarbeiter Lindigkeit zu 15 Monaten Gefängnis. Das Kleblatt führte in dem Bezirke Hohenfelde, wo die Schulente bedienstet waren, nachgewiesenermaßen 19 Einbruchdiebstähle aus. Die entwendeten Gebrauchsgüter hatten einen Wert von vielen tausend Mark.

Sport.

Fußballwettspiel. Die Spielvereinigung Wiesbaden, 2. Mannschaft, empfängt am morgigen Sonntag auf ihrem Sportplatz an der Waldstraße im Rückspiel nachmittags 3 Uhr den Sportclub 1908 Wiesbaden. Die 1. Mannschaft und die 1b. Mannschaft der Spielvereinigung Wiesbaden begeben sich zum Wettspiel nach B. O. H. und treffen dort auf die gleichen, derzeit spielstarken Mannschaften des Sportvereins 1908 Höchst. Abfahrt 1.38 Uhr Hauptbahnhof.

Vermischtes.

Gute Ausichten für Raucher. Die knappen Borräte an Rauchtabak in der Heimat lenken wohl das Auge nicht nur des Rauchmannes, sondern auch das des Laien nach Gebieten, die noch reich mit Rohstoff versehen sind und daher den Mittelmächten in der kommenden Zeit von ihrem Ueberfluß abgeben können. Von unseren Bundesgenossen sind Bulgarien und die Türkei in der beneidenswerten Lage, über große Mengen von Tabak zu verfügen. So werden nach zuverlässigen Angaben in der Türkei durchschnittlich jedes Jahr 85 Millionen Kilogramm Tabak geerntet aber nur 25 Millionen Kilogramm verbraucht. Es ist sicher anzunehmen, daß in Klein-Asien große Mengen aufgeschapelt sind, die nur auf die Bereitstellung des nötigen Schiffsraums warten, um über das Schwarze Meer auf dem Donauwege nach Oesterreich-Ungarn und Deutschland gebracht zu werden. Bekanntlich haben die steigenden Tabakpreise in Bulgarien fast zu einer Verdoppelung der Anbaufläche für Tabak geführt, die Anfang des Jahres 1918 auf 34000 ha gestiegen war. Von der Ernte, die in den Vorjahren 30 Millionen Kilogramm betrug, nimmt Bulgarien nur etwa 5 Millionen Kilogramm in Anspruch, so daß auch hier erhebliche Ueberschüsse den Zentralmächten zur Verfügung stehen. Hoffentlich gelingt es, diese Mengen rechtzeitig nach Deutschland zu befördern, so rechtzeitig, daß keinerlei Störung in der Versorgung der Bevölkerung mit Tabak eintritt.

Das deutsche Vorbild. Deutschland hat sich bekanntlich schon vor und besonders während des Krieges in der Salpetersäure vom Ausland darin unabhängig zu machen verstanden, daß es große Anlagen zur Gewinnung von Stickstoff schuf. Dieses Vorgehen ist im Auslande anscheinend nicht unbemerkt geblieben, denn jetzt wird, freilich ohne daß eine Bezugnahme auf Deutschland klar erkennbar ist, in den Vereinigten Staaten ein riesiges Stickstoffwerk errichtet. Das Werk soll dazu dienen, den gewaltigen Salpeterbedarf der Vereinigten Staaten für Düngezwecke und Munitionsherstellung von der Zufuhr von Chile unabhängig zu machen. Es soll im Staate Alabama, also in dem südlichen Teil der Vereinigten Staaten mit einem Kostenaufwand von 4 Mill. Pfund Sterling errichtet werden.

Volkswirtschaft.

Berliner Börsenbericht vom 7. Juni. Die gestrige Abschwächung an der Börse war nur vorübergehend. Heute trat eine recht feste Haltung hervor. Tägliches Geld 4 1/2 Prozent. Die Mark wert vom Ausland war besser gemeldet, immerhin wurden hier die Kurse zum Teil noch hinaufgeleitet, wobei Annäherung an die Parität. Schweden und Schweiz wurden um weitere 2 Mark, Dänemark um 1 Mark und Spanien ebenfalls um 1 Mark hinaufgeleitet.

Krankfurter Börsenbericht vom 7. Juni. Die Börse verlor heute in recht steter Haltung. Es trat eine lebhafte Kauflust hervor, die für fast alle Gebiete Kursgewinne brachte. Das Hauptgeschäft spielte sich in Celastiken ab, von denen Steuwa sprunweise in die Höhe ansetzte. Ebenso lagen Montanwerte recht fest. Deutsche Anleihen behaupteten sich. Fremde Staatsanleihen lauten ruhig und kaum verändert.

Das Kalkulieren im Jahre 1917. In der am 5. Juni in Berlin stattgefundenen Gesellschaftsverammlung des Kalkulierenden Vereins berichtete der Vorstand u. a.: Der Absatz des Kalkulierenden im Jahre 1917 betrug 10042814 Doppelgänger Reinkauf im Werte von 290,8 Millionen Mark. Im Jahre 1913, im letzten Friedensjahre, wurden 1103604 Doppelgänger Reinkauf im Werte von 192,1 Millionen Mark abgesetzt. Aus diesen Zahlen geht hervor, daß die Preissteigerung, welche der Kalkulierenden in den vier Kriegsjahren zugebilligt wurde, etwa dreißig Prozent ausmacht. Die Ausichten der Kalkulierenden für 1918 lassen sich noch nicht übersehen.

Table with exchange rates for various locations: Holland, Dänemark, Schweden, Schweiz, Oesterreich-Ungarn, Bulgarien, Konstantinopel, Madrid und Barcelona. Columns show Gold and Brief rates for 6. Juni 1918 and 7. Juni 1918.

Schriftleitung: Oswald Oroska. Verantwortlich für deutsche und ausländische Politik: G. Oroska; für Kunst, Wissenschaft, Unterhaltung- und volkswirtschaftlichen Teil: H. C. Enderberg; für Stadt- und Landnachrichten, Gericht und Sport: G. Diegel; für die Anzeigen: L. G. J. Wähler; sämtlich in Wiesbaden. Druck v. Kegel bei Wiesbadener Druckerei W. M. G. H.

Königliche Schauspiele.

Samstag, den 8. Juni, abends 7 Uhr. 48. Vorst. Ab. B.
Die Hofe von Stambul.
Operette in 3 Akten von J. Brummer und Alfred Grünwald.

Kurhaus Wiesbaden.

Samstag, den 8. Juni:
Vormittags 11 Uhr:
Konzert d. städt. Kurorchesters in der Kochbrunnenanlage.

Abends 8 Uhr: Doppel-Konzert.

Städtisches Kurorchester.
Leitung: Herr Herm. Imer, Städt. Kapellmeister.
Verstärkte Garnisonkapelle
Leitung: Herr Königl. Obermusikmeister Weber.

Residenz-Theater.

Operetten-Gesellschaft - Direktor: Norbert Kasperer.
Stellvert. Direktor: Erik Tesloff.
Samstag, den 8. und Sonntag, den 9. Juni. Abends 7.30 Uhr.

Monopol
Klein-Erst-Aufführung.
Der Antiquar von Strassburg.
Drama in 5 Akten.

Kinephon
Maria Carmi
in ihr berühmten Meisterwerk
Stiefkinder des Glücks

Hotel-Restaurant Tannenburg
bei Station Eiserne Hand.
Bahnstrecke:
Wiesbaden-Lang.-Schwalbach.

Gesucht leichter Selbstfahrwagen
mit Verdeck und Jagdwagen
möglichst Fabrikat Krud.
Angebot befördert Georg Kruck Holz, Wiesbaden.

PRESTO
Automobile
Personenwagen
Schnellastwagen
Vertretung:
M. Commichau, Wiesbaden,
Schwalbacherstr. 44.

Niederländer-Dampfschiffahrt.
Gültig ab 5. Mai bis 22. September.
Auszug aus dem Personentarif.
Fahrpreise ab Biebrich:

Spöhrer'sche höhere Handelsschule Calw
Schwarzwald Schülerheim Gegründet 1876
1) Handelsabteilung - auch für Mädchen
2) Realabteilung mit Vorbereitung für die Einjährigen-Prüfung

Neubeginn des Einmach- und Koch-Kurses.
Anmeldungen v. 3 - 5 Uhr nachm.
Haushaltungs- und Gewerbeschule von A. Elbers, Villa Paulinenstr. 1.

Reisen Sie nicht ab ohne Ihr Gepäck zu versichern.
Je Mk. 1000.- Wert Mk. 2.- Prämie.
Born & Schottenfels
Hotel Nassauer Hof. Telephon 680.

Einkochgläser mit Summiring.
M. Rossi, Wagemannstraße 3.
[9368]

Chalia
vom 8. bis 14. Juni 1918
Erstaufführung
des ungarischen Kunstfilms:
Wenn Menschen untrennbar werden!
Künstlertragödie in 4 Akten.

Danksagung.
Für die zahlreichen, wohlthuenden Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Hinscheiden unserer lieben, unvergesslichen Mutter, sage innigen Dank.
Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Georg Hahn.
Wiesbaden, den 7. Juni 1918.
Hotel u. Badehaus Kölnischer Hof. [*1301]

Da ich auch weiter kriegsabweisend bin, teile ich mit, daß mein bisheriger Bürovorsteher Herr Carl Böhler aus meinem Dienst ausgeschieden ist.
Rechtsanwalt Adolf Becker,
3. St. im Felde.
[*1302]
In unser Genossenschaftsrealiter ist heute bei der Genossenschaft Landw. Konsumverein, Eingetragene Genossenschaft mit andelschränkter Haftung mit dem Sitz in Wiesbaden eingetragen:
Nach dem Beschlusse der Generalversammlung vom 16. März 1918 erfolgen die Bekanntmachungen fortan im Publikations Genossenschaftsblatt zu Wiesbaden. Bei etwaigem Einlegen dieses Blattes tritt zunächst der Deutsche Reichsanwalt an dessen Stelle.
Wiesbaden, den 1. Juni 1918.
[9372]
Königliches Amtsgericht, Abt. 8.